

# Franz X. Geiger

## Verrat an der Menschheit

Das junge kosmische Imperium der Erde entwickelte sich trotz oder wegen latenter Gefahren rasch. (CET = Cosmic Empire of Terra)

*Die galaktischen Rebellen* (Chonorck (Band 6)) zählen dabei zu den besten Freunden der Menschheit und man reiste *auf kosmischen Pfaden* (Band 7), um die Geschichte der Auswanderergruppe der Rebellen von vor tausend Jahren zu erfahren. Auch der Sprung nach Andromeda war mittlerweile geschafft. (*Die konservierten Seelen*, Band 8.)

Noch gibt es ein Versteckspiel bezüglich der kosmischen Position der Erde mithilfe einer Raumstation in der Kleinen Magellanschen Wolke! Diese Aktion bewahrte die Erde bislang zuverlässig vor einer Racheaktion der Chorck und deren Imperium in den Plejaden. Diese Chorck hatten bereits eine Schlappe zu akzeptieren, als Terraner mit den Rebellen die Übernahme einer bewohnten Welt verhinderten.

Die Imperialisten suchen nach der Erde und Mitgliedswelten, um Vergeltung für ihre Schlappe zu üben. Bislang half der Trick mit der Raumstation, welche von den Feinden bisher nicht erreicht werden konnte. Dort wurde bislang das Zentrum des terranischen Imperiums simuliert. Doch wenn unter den Menschen selbst ein Verräter sitzt, welcher trotz höchster Sicherheitsmaßnahmen derart egoistische Ziele verfolgt, dass er dabei sogar die gesamte Menschheit mit den kosmischen Freunden zu verraten gedenkt, dann könnten die besten Sicherheitsvorkehrungen untergraben werden.

Zum Glück tut sich nach den Programmviere des Exomediziners Dr. Günter Erich Seidl, welche die Chorck schon erheblich schwächten noch eine weitere Schutz- und Verteidigungsmöglichkeit auf, welche bei den *konservierten Seelen* am Rande des Andromedanebels M31entdeckt wurde.

Ein Science-Fiction-Roman und *eine in sich abgeschlossene Handlung*, in logischer Folge zu den Romanen: „Den Sternen plötzlich so nah“, „Die Frau, der Mann und das andere Geschlecht“, „Wunderbare Welten“, „Tamines, Agentin für Terra“, „Wie man lernt, einen Planeten zu lieben“, „Die galaktischen Rebellen“, „Auf kosmischen Pfaden“ sowie „Die konservierten Seelen“.

9. Science-Fiction – Roman des Autors.

*Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie. Detaillierte bibliografische Dateien sind im Internet über <http://www.d-nb.de> abrufbar.

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Verwendung oder Verbreitung durch unautorisierte Dritte in allen gedruckten, audiovisuellen und akustischen Medien ist untersagt.

Die Textrechte verbleiben beim Autor, dessen Einverständnis zur Veröffentlichung hier vorliegt. Für Satz- und Druckfehler keine Haftung.

# LESEPROBE

## **Impressum**

Franz X. Geiger, >>Verrat an der Menschheit<<  
1. Auflage 2012

[www.franz-x-geiger.de](http://www.franz-x-geiger.de)

[www.edition-winterwork.de](http://www.edition-winterwork.de)  
© 2010 edition winterwork

Alle Rechte vorbehalten.  
Umschlag: Franz X. Geiger  
Druck und Bindung: winterwork Borsdorf

ISBN 978-3-86468-267-4

## VORWORT

Verschiedene Möglichkeiten aufzuweisen bleibt mein Grundsatz.  
Natürlich nur Möglichkeiten, welche einer gewissen Grundlogik nicht entbehren!

Mit dem 9. Science-Fiction-Roman geht die Saga von Maximilian Rudolph und seinen Freunden nun in eine heikle Phase. Direkter Kontakt mit den Feinden der Menschheit wird unvermeidlich, zu stark sind die Terraner bereits im relativ nahen kosmischen Geschehen verflochten.

Für die bisherigen Geschehnisse der vorangegangenen Bücher schrieb und schreibe ich eine Übersicht in Form einer Zeittafel, welche aber mit der zunehmenden Anzahl der Bücher immer (pro Buchgeschichte) kürzer wird.

Noch zu meinem Prinzip:

Generell verwende ich das Genre Science-Fiction, weil diese künftige Zeit noch nicht verbraucht ist und ich darauf erpicht bin, eben Möglichkeiten aufzuweisen und auch versuche, vor Entwicklungsfehlern zu warnen.

Kriege und jegliche Auseinandersetzungen sollten schon aus Vernunftgründen vermieden werden! Lieber lässt man eine Feder per Diplomatie als alle Federn (oder mehr) in einem Krieg!

Ich möchte jedem Leser weiterhin die Gelegenheit belassen, auch in meine Bücher nur 'hineinzuschnuppern'. In diesem Sinne entstand mittlerweile eine kleine Serie von *in sich abgeschlossenen* Romanen, jeder Teil mit einer eigenen gerundeten Geschichte.

Ich habe mich selbst verpflichtet, meine Bücher möglichst auf Fakten und real anmutenden Wahrscheinlichkeiten basierend zu schreiben.

Ich hatte es Leid, SF zu lesen, welche Probleme häufen, um einen Spannungsschub zu implementieren und um anschließend Lösungen zu präsentieren, die in meinen Augen unnachvollziehbar sind, ja schon eher den Bereich Fantasy oder gar Magie streifen.

Ich möchte der Realität so nah wie möglich bleiben.

Andere Lebensformen im All?

Ich denke nicht so vermessen, dass wir die Einzigen in diesem riesigen Universum wären! Niemand baut ein Theater und inszeniert Aufführungen ohne Zuschauer.

‘Meine Technik’ lehne ich an Erkenntnisse aus der Quantenphysik, der fast ultimativen Relativitätstheorie, wissenschaftlichen Abhandlungen und weitgreifenden Theorien, dann natürlich mit einer Brise Phantasie als Verbundmaterial.

Um Einsteigern einen Überblick zu verschaffen oder auch den Lesern, welche die vorangegangenen Bücher bereits kennen, eine kurze Zusammenfassung zu schildern, beginne ich wieder mit einer Zeittafel in Bezug auf die Geschehnisse der Büchervergangenheit.

Für die inhaltliche Überarbeitung und für wertvolle Tipps bedanke ich mich wieder einmal sehr herzlich bei einem guten Freund der Familie,  
Herrn Dr. Günter Erich Seidl.

## **1. Kapitel**

### **Steine und Hass.**

Er wurde in den Fünfzigern geboren! In den Fünfzigern des 21. Jahrhunderts und des Jahrhunderts, als die Menschen der Erde viele Katastrophen erleben mussten, aber auch viele Errungenschaften verzeichnen konnten.

Von den Katastrophen musste er nicht viele durchstehen, zumindest nicht hautnah und auch nicht unmittelbar in seiner Zeit.

Die große Flut von 2039 kannte er nur aus der Geschichte, sowie die Nuklearschläge zwischen der Ostafrikanischen Koalition und der Gemeinschaft von Iran und Irak.

Auch vom Fastuntergang Israels bekam er nicht viel mit.

Seine Kindheit könnte ein Schlüsselerlebnis sein, warum er nie lernte, sich zu einem ausgewogenen Seelenleben zu entschließen. Die Phasen, in denen er Liebe kennen lernen konnte, ob von der Familie, Freunden, oder Partnerinnen waren beschränkt und er ließ nicht viele Möglichkeiten zu. Stattdessen begann er zu hassen!

Anfangs hasste er Momente, dann Situationen und später hasste er auch diejenigen, die ihn noch leiden konnten, die sich aber auch um seine Metamorphosen sorgten!

Bald hasste er auch seine Freunde, bis sich diese selbst nicht mehr als seine Freunde bezeichnen ließen.

So wurde er einsam.

Nicht einsam in der Gesellschaft, sondern einsam in der Seele, denn sein Denken richtete sich nach seiner Einstellung: Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich!

Dabei hätte es gänzlich anders kommen können!

Vor vielen Jahren war Joseph mit seinen damaligen Freunden nach Brasilien in Urlaub gegangen. Zu dieser Zeit träumten die Menschen noch von der freien Raumfahrt. Tachyonen und Materieresonanz waren Begriffe, welche sich eher an Science-Fiction orientierten, auch wenn die physikalischen Grundsätze dafür schon gegeben und fast belegt waren.

CERN hatte 13 Mikrodimensionen nachgewiesen, das Vorhandensein der braunen Energie und die physikalisch-mathematischen Grundlagen der dunklen Materie gezeigt, auch wenn dafür noch der endgültige Beweis fehlte.

Joseph interessierte sich dafür lediglich am Rande.

Die intellektuelle Brillanz fehlte, obwohl man ihm nicht Dummheit vorwerfen konnte!

Seine Intelligenz wurde immer mehr von seinem Hass gespeist, was damals schon erkennbar war, als er zusammen mit diesen Freunden einen ersten Urlaub in Brasilien verbrachte.

Unter diesen Freunden war auch Maximilian Rudolph.

-----  
Erinnerungen von Joseph:

„Ich hasse ihn!“

Immer wieder schreien meine Gedanken mich an. Manchmal wollte ich dies nicht einmal, aber wieder und wieder musste ich diesen Max auf den Fernsehkanälen ansehen. Dieser ehemalige Freund, der so gar nicht machen wollte, was ich verlangte und der die Schuld an meiner brasilianischen Misere trug! Als mich die Erinnerung wieder einmal einholte, wurde gerade der erste Raumkrieg Terras im Sternbild der Wildente gezeigt. Eine ganze Welt wurde vor dem Zugriff der Chorck geschützt und wieder waren Max und sein Kollege Georg die Helden.

Was mich nur leicht berührte, war der Tod von Tamines, dieser brasilianischen Pilotin, welche das Spionageschiff SHERLOCK steuerte.

Eigentlich hasste ich auch diese Brasilianerinnen, auch wenn meine Gattin eine solche war.

Ich hatte meine Beruhigungsmittel noch gar nicht genommen, als während der Dokumentation ein Bild-in-Bild-Interview mit Max geschaltet wurde und dieser bestimmte Vorgänge der damaligen Schiffsaufstellung und Taktik erklärte.

Ein Hassschub durchfuhr mich, ich zitterte regelrecht, als ich dann auch noch die Stimme in Originalqualität vernehmen musste.

Ein Flimmern zog vor meinen Augen vorüber und ich griff zu meinem Calmaticum, was ich unbedingt zur Nervenkontrolle einnehmen musste.

Zusätzlich hatte ich noch Probleme mit dem Magen. Sicher resultierte dies von meiner Nervosität, welche sich ja zu einem großen Teil auf den Magen schlägt.

Auch daran war Max schuld!

Ich bräuchte das Calmaticum sicher nicht, wenn Max damals mehr auf mich eingegangen wäre, nicht die Trennung unserer Investitionen verlangt hätte.

Ich hätte die Kontrolle vollziehen können! Ich und der Alte, solange dieser noch am Leben war.

Aber Max musste sich ja unbedingt mit dem Alten anlegen! Einem erfahrenen Mann, welcher alle Kriegsgeschichten studiert hatte.

Nur weil er gegen Juden war, nur weil er wieder von einer reinen Rasse träumte! Gedanken und Träume sind zollfrei!

Außerdem hatte der Alte mich verehrt! Endlich jemand, der mich meinetwegen schätzte.

Ich war ja ein Ideal in seinen Augen. Großgewachsen, blond, hellhäutig und blaugraue Augen. Den Alten störte nur meine Frau. Er konnte nicht verstehen, wie ich mit einer Exotin Kinder zeugen konnte. Es waren damals bereits zwei Kinder und mittlerweile sind es drei! Aus vorangegangenen Beziehungen gab es allerdings auch noch zwei Kinder. Außerdem hatte der Alte ja auch einen Sohn mit einer Indianerin! Also sollte es doch mit seinem Rassismus wohl nicht ganz so ernst sein, wobei ich mir da nicht so sicher war.

Ich spürte, wie sich mein Adrenalinpiegel senkte. Das Calmaticum wirkte. Wieder wurde ein Kleinbild mit dem Konterfei von Max eingeblendet und schon dachte ich, dass meine Medizin nicht wirkt!  
Es wurde erst wieder besser, als dieses Bild Georg Verkaaik zeigte.

„Ich hasse ihn!“

Meine Gedanken wiederholten sich fast selbstständig.

Doch den Nachrichtenkanal wechseln? Das konnte ich auch nicht! Dafür war ich auch wieder um eine Portion zu neugierig. Andererseits tat es mir gut, wenn ich mich mit meinen wohlberechtigten Hassgedanken abreagierte.

Nun wurde Max auch noch im Vollbild gezeigt!

Dabei erklärte dieser Angeber, dass Terra mit der Aktion in der Wildente noch ein weiteres Mitgliedsvolk, diese Mideller und natürlich mit den Rebellen gut Freunde gewann.

Ich ertappte mich dabei, wie ich diesem Fernsehbild gegenüber Grimassen schnitt und jedes Mal, als Max einen neuen Satz begann, streckte ich ihm die Zunge entgegen.

Mir tat es gut und er konnte mich nicht sehen!

Die Dokumentation endete und ich zwang mich, den Kanal zu wechseln. Was musste ich sehen?

Wieder eine Aufzeichnung der Entdeckung von Runaway 2 mit der Welt der Ashmoren durch Maximilian Rudolph!

„Ich hasse ihn! Ich hasse ihn! Ich hasse ihn!“ Ich schrie das TV an und nahm automatisch ein weiteres Calmaticum ein.

Dieses Mal konnte ich mich aber abwenden, auch der Kommunikator meldete meinen Chef an.

Mein Wink schaltete die Übertragung aktiv.

„Hallo Josh, wie geht´s? Wieder Lust etwas zu tun?“

Gerhard, der Gründer der *Cosmic Fine Stone Company* nannte mich der Einfachheit halber nur Josh.

„Wirklich gerne! Auf TV kommt nur noch Schwachsinn, sogar in den Nachrichten!“

„Berichte über deinen Freund Max?“

„Freund? Hat sich was mit Freund? Dem beiße ich irgendwann noch mal eine Wendeltreppe ins Genick.“

„Haha, der ist aber gar nicht so übel, ich hatte schon das Vergnügen, mit ihm zu sprechen.“

„Möchte wissen, was daran ein Vergnügen sein sollte!“

„Zum Beispiel seine Befürwortung für die *Cosmic Fine Stone Company*, dass wir unter Auflagen auf Midell und auf Ashmoren Steinbrüche errichten dürfen. Nimm doch den Gleiter und komm in die Zentrale. Wir bekommen einen weiteren kleinen Raumfrachter und zwei Schiffe mit Ladebauch der Saturn-Klasse, also so ein Zwischenprodukt von der Schiffsart von Maximilian und der neuen Solarklasse. Ich möchte dich auf die Schulung schicken, du solltest ein Raumpatent ablegen, dann bekommst du auch eines dieser Schiffe.“

„Das geht schnell! Das Solar-Patent hatte ich bereits abgelegt. Es ist nur noch ein kleiner Sprung zum nächsten Raumpatent.“

„Das ist ja gut!“

„Eben! Also, ich bin schon unterwegs!“

Gerhard, mein Chef nickte nur auf dieser Wiedergabe und ich gab dem Kommunikator einen Wink, dass die Übertragung beendet werden kann.

So kam es, dass ich auch das nächste Raumpatent ablegte und eines dieser beiden Schiffe zur Verfügung gestellt bekam.

Natürlich gaben wir uns auch Mühe, dem Schiff ein passendes Äußeres zu geben und nachdem Gerhard mich um eine Idee bat, das Schiff zu taufen, kam mir sofort PEDRA PRETA über die Lippen! Der schwarze Stein. Eine portugiesische Bezeichnung.



Kurzum, Gerhard nahm den Gedanken auf und bald war das Schiff schwarz mit einer edlen Marmorstrukturierung durchsetzt lackiert. Der Name des Schiffes glänzte in ebenfalls schwarzen Lettern hervor; diese besaßen jedoch einen goldenen Rahmen im Airbrushdesign.

Gerhard erklärte mir, dass ich einen Testflug unternehmen sollte, denn schon in ein paar Tagen sollte es nach Midell gehen, die vorgefertigten Verträge vor Ort zu verifizieren und erste Desintegratoren zu installieren, welche schon mal Gesteinsquader aus dem Fels fast mitten in der großen Wüste vom Kontinent Nuiridaram. Aus diesem Fels konnte erstklassiger, gelber Marmorstein gewonnen werden, welcher eine schwarz-goldene Struktur besaß und obendrein auch noch sehr hart war. Dieser Stein sollte ein Verkaufsschlager werden!

So öffnete ich die PEDRA PRETA per Zuruf. Mein Stimmkodex war bereits dem Bordsempex einprogrammiert worden, so klappte die Luke auf und das Antigravfeld aktivierte sich. Gerhard schritt voran und ließ sich nach oben ziehen. Ich folgte.

Als wäre es eine Selbstverständlichkeit, nahm mein Chef auf dem Copilotensitz Platz; logischerweise wollte er mich sehen, wie ich das Schiff zu steuern vermochte.

Ich setzte mich auf den Pilotensitz und befahl dem Sempex: „Testfahrtgenehmigung einholen, Sonderstart und Sonderlandung vom *Fine-Stone-Company*-Gelände berücksichtigen.“

Es dauerte fast sieben Minuten, bis der Sempex antwortete: „Genehmigung wurde erteilt! Startfenster ab minus drei Minuten für 90 Minuten und für Standkoordinaten geöffnet. Rücksturmmeldung muss dann über das Kooex-Satellitensystem eingespeist werden.“

„Systemcheck, dann Start. Ziel: Orbit um den vierten solaren Planet unter Einhaltung des solaren Sicherheitsabstandes.“

„Systemcheck positiv. Startprozeduren werden eingeleitet.“

Der Sempex hatte seine verbalen Kommentare noch nicht richtig durch den Lautsprecher gebracht, da hob die PEDRA PRETA bereits sanft vom Boden ab.

Eigentlich hatte ich nicht viel zu tun, dieses absolut moderne Schiff zu steuern, dennoch beobachtete ich die Kontrollen genau.

Gerhard verhielt sich fast teilnahmslos. Doch ich kannte meinen Chef, er beobachtete mich genauestens!

Nach fünfunddreißig Minuten befanden wir uns bereits im freien Raum und ich schaltete die Scheibenwiedergabe auf Umkehrfarben. Damit wurde der Weltraum weiß und alle sichtbaren Objekte von grau bis schwarz. Diese Methode eröffnete ein besseres optisches Erkennen, was aber eigentlich bei einem Automatenflug nicht notwendig ist.

Der Bordrechner zählte einen Countdown für die Einleitung eines Schrittes, diese fantastische Untertunnelung der vorherrschenden Dimensionen, dann `sprangen´ wir gewissermaßen direkt bis kurz vor den Mars.

Ein neuer Systemcheck lief ab und schon schwenkte die PEDRA PRETA in einen Marsorbit ein.

Auch die Meldungen an die Bodenstation des vierten solaren Planeten waren bereits vom Bordrechner erledigt worden.

Gerhard öffnete das Siegel der Versorgungseinheit und bestellte eine Flasche entalkoholisierten Champagner. Er schenkte zwei Gläser ein und reichte mir eines davon.

„Auf die Expansion der *Cosmic Fine Stone Company*! Damit sind wir die ersten, welchen den gelben Marmor von Midell holen.“

„Danke Gerhard, ich weiß es zu schätzen. Wer wird das Schiff künftig fahren?“

„Na, du doch! Jetzt hast du alle Patente und das Schiff ist Eigentum der Company. Privatnutzung ist möglich, aber eingeschränkt, denn der Sempex verfügt über die Sicherheitsprogrammierung des CET und der TWC.“

Als er `TWC´ erwähnte, durchzuckte es mich fast elektrisch! Die Tachyon Wafer Company war aufgrund der Tätigkeiten von diesem Max und Rudolf entstanden. Gerhard bemerkte mein Zucken und meinte tröstlich:

„Du solltest den Groll gegenüber diesem Max abklingen lassen. Die Welt hat für jeden Einzelnen mehr gewonnen, als dir vielleicht verloren gegangen war.“

Als er auch noch den Namen meines erklärten Erzfeindes erwähnte, erhöhte sich der Druck in meiner Hand dermaßen, dass ich das Champagnerglas zerdrückte! Außerdem war ich spontan glühend rot im Gesicht geworden. Schnell nahm ich ein Calmaticum aus der Brusttasche und schob es in den Mund. Da bemerkte ich auch, dass ich am Daumenballen blutete, also entledigte ich mich des Glasstumpfes und spritzte Heilpflaster auf.

Langsam klang meine Aufregung wieder ab.

Gerhard schüttelte leicht den Kopf, er konnte meinen Hass sicher nicht verstehen, aber das konnte ich ja auch manchmal selbst nicht.

„Hör mal Josh! Ich selbst freue mich sehr, dass ich mit Max einen Fürsprecher hatte, der vermittelnd eingriff, damit wir nun nach Midell und nach Ashmorog gehen können. Außerdem war er ein Fürsprecher für die registrierte Sonderlandestelle auf dem Betriebsgelände der *Cosmic Fine Stone Company*. Bitte reduziere deine Abneigung, es käme uns allen zugute!“

Ich hatte fast einen Krampf im Hals! Ich kämpfte mit den Wallungen, die meinen Körper noch durchflossen, brachte dann nur noch ein sattes Nicken zustande mit einem „gut“ im Anschluss. Langsam wirkte mein Calmaticum und so fühlte ich mich wieder leichter, atmete noch einmal heftig ein und ebenso heftig wieder aus, was Gerhard als Signal nahm, ein weiteres Glas zu holen und mir erneut Champagner reichte.

„Auf die Expansion im Kosmos für die Company!“

Gerhard brachte ein zerquetschtes Lächeln zustande, nickte nur noch und stieß an.

Noch mal schenkte er nach, bis die Flasche geleert war. Es war hochwertiger Champagner, welcher mit einem besonderen Verfahren hergestellt wurde! Durch ein besonderes Verfahren konnte man heutzutage dem Getränk den natürlichen Alkohol entziehen und einen sich selbst zersetzenden Ersatzalkohol einbringen. Damit gab es keine Abstriche mehr, was den Geschmack betraf.

„Also, ich habe gesehen, dass du mit dem `schwarzen Stein´ gut umgehen kannst! Dann wollen wir mal wieder zur Erde zurückkehren und uns um die Geschäfte kümmern. Fühlst du dich imstande, in drei, vier Tagen nach Midell zu gehen? Wir bekommen auch einen Translator von der TWC geliefert, der die Sprache der kleinen, schwarzen Einheimischen einprogrammiert hat.“

„Dazu fühle ich mich natürlich imstande, Gerhard!“

Damit drehte ich den Pilotensitz wieder in die Funktionsposition, der dort arretierte und schaltete die Kommandopriorität wieder an mich. Auch Gerhard setzte sich wieder und so gab ich dem Sempex den Befehl, wieder zum Ausgangspunkt zurückzukehren.

Wir hatten sogar den Zeitplan für diese Testfahrt eingehalten und trafen minutengenau auf dem Betriebsgelände der *Cosmic Fine Stone Company* ein.

Gerhard übergab mir noch die Dokumente des Schiffes und meinte: „Das ist dann also auch dein neues Betriebsfahrzeug! Du kannst noch üben, bis du dann nach Midell aufbrechen solltest.“

„Schön, mache ich, dann besuche ich schnell mal meine Gattin in Brasilien, schau dort in unserer Filiale vorbei, dann bin ich in jedem Fall übermorgen wieder hier.“

„Mach das!“

Gerhard drehte sich um, winkte noch einmal kurz über den Rücken und suchte sein Büro auf.

-----

. . . und ich erzählte von meinen neugierigen Versuchen, etwas aus den Plejaden zu erfahren, sowie von meinem Experiment, einen Schrittversuch entweder in Richtung der Plejaden zu veranstalten oder auch in entgegengesetzter Richtung. Auch von meinen Informationsanforderungen. Dabei schockte mich mein Schwager!

„Joshi! Wenn du öfters nach Informationen bezüglich der Plejaden Informationen abrufen möchtest, wird auch eine Meldung an die *Federal Space Security Agency* durchgestellt! Ich denke, du bist kurz vor einer Meldung und kurz davor, dass dieses schöne Schiff beschlagnahmt wird!“

„Sag mal, spinnst du?“

Mein Schwager sah mich erschrocken an, ich reagierte vielleicht auch etwas zu heftig.

„Joshi! Nein, bei allen Geistern des Candomblé, ich weiß es!“

„Wieso weißt du es? Und was weißt du?“

„Hör mal zu! Ich habe dieses Sicherheitssystem mitentwickelt. Sempex werden fast ausschließlich in Brasilien endproduziert. Nur Thailand hat noch eine Sicherheitsplakette. Aber ich kenne dein Problem nun, nur: warum musstest du auch während der ersten Fahrt so viele Fehlfragen produzieren? Der Sempex löscht nach einiger Zeit und Logikdurchläufen diesen oder jenen Falschbefehl.“

„Das dauert sicher, oder?“

„Davon kannst du ausgehen, wenn zweimal hintereinander quergefragt wurde, dann erhöht sich die Merksequenz.“

„Du machst mir Hoffnung!“

„Komm mal mit, ich möchte dir helfen, aber es sollte ein Familienservice sein und bleiben!“

Ich sah meinem Schwager in die Augen und ich erkannte, dass er sicher eine Möglichkeit hätte, mich von diesem vermaledeiten Sicherheitsproblem zu befreien. Ich fühlte mich natürlich nicht besonders wohl dabei.

„Anderson!“ Jetzt fiel mir auch der Name meines Schwagers wieder ein! Anderson! Ein blöder Name als Vorname. Die Eigenheit der Brasilianer, alles aus den USA zu importieren. Auch Namen. Dabei hatten sie die meisten Nachnamen aus dem planetarischen Norden als modische Vornamen genutzt und dieses Versehen hatte nun auch Tradition!

„Was kannst du?“

Kein weiteres Wort!

„Was kannst du?“

„Carla boca rapaz, daqui um pouco!“

Ich sollte also die Klappe halten, was ich natürlich in dieser Situation tat. In einer anderen Situation hätte ich meinem Schwager wohl ein paar Ohrfeigen gegeben, mich die Klappe halten zu ordern! Eigentlich eine Unverschämtheit sondergleichen! Wenn ich komme, dann hat er die Klappe zu halten! Aber erst einmal sehen, denn ich spürte, da war was.

Innerlich war ich auf Tempo 180! Ich hätte meinen Schwager erwürgen können, auch nachdem ich wusste, dass er mit meinem Erzfeind gerne kommunizierte und ihn sogar mehrmals getroffen hatte.

Doch seine Mimik verriet, dass er dieses Mal etwas machen könnte, was mir zugute kommen könnte.

Also ging ich mit ihm wortlos bis in die schwebende Servicezelle der BLISHCARGO, er tippte zwei Personen beim Eintritt und ich wurde sogar akzeptiert. Klar! Die PEDRA PRETA war im Intranet in der Ankunft und wir arbeiteten ja auch mit Oichos zusammen.

„Joshi! Hier sind wir abhörsicher! Ich muss schnell reden. Ich habe an der Programmierung der Sicherheitsauflagen für CET-Schiffscomputer mitgearbeitet! Ich lösche deine Fehlanfragen, weil ich dir vertraue! Du bist

der Mann meiner Schwester und ich habe viel Gutes durch dich erlebt! Ich kann das machen, aber dann kein Wort mehr! Ist das eingesickert?

„Moment mal! Langsam! Du kannst den Schiffsrechner, den Sempex manipulieren?“

„Ja! Aber ich will ihn ja nicht manipulieren, ich schieße nur die Erinnerung an deine Fehlanfragen heraus, welche über neue Nanomanipulatoren ersetzt werden.“

„Nanomanipulatoren?“

„Hör mal auf, Joshi! Ich bin bereits an der Grenze angelangt, was ich zu tun imstande bin. Lass mich machen oder nicht! Wenn nicht, dann bohre nicht mehr weiter in den Systemen, die von Max, Georg und Schramm verifiziert wurden!“

Ich musste wohl einen sehr roten Kopf bekommen haben, denn mein Schwager wich mindestens einen halben Meter von mir.

„Nenne nicht diese Namen!“

„Es geht nicht mehr ohne diese Namensnennungen, Schwager!“

Plötzlich wurde mir kalt!

Ich hatte die Tragweite dieser Aussage erkannt, sicher war ich nicht im Bilde, diese Tragweite schon früher zu erkennen.

Die Welt und dieses winzige Imperium, welches nun von Terra aus gestartet wurde war nur eine Einbildung? Nein, nicht Einbildung, es war eine Störung im Konsens der Galaxis! Was die Chorck schon vor tausenden Jahren anberaumten, wollen nun dieser Max und Georg und Joachim und Sebastian und Norsch und Valchaz der Verräter und vielleicht auch noch der Dalai Lama von New Lhasa durcheinander bringen?

Plötzlich war ich mir sicher!

Das Recht der Erhaltung der Galaxie obliegt den Chorck!

Ähnlich wie ein Großreich nie durch Demokratie regiert werden kann!

Max und Georg, Bernhard Schramm und all diese Heuchler, welche nun auf Terra ein Quasiasyl haben. Inklusiv dieser Konserven bei den Chonorck, welche angeblich Forschung für Terra durchführen.

Max und Georg liegen falsch!

Und ich bekam das Gefühl, das untrügliche Gefühl, etwas für die normale Ordnung tun zu müssen.

Ich sah meinem Schwager in die Augen!

„Mach das weg, was ich falsch gesagt hatte und mach alles weg, was ich noch sagen werde!“

-----

. . . als Kurs wollte ich eine Fahrt in mehreren Etappen schon nach Midell angeben, da dieser Kurs ja ohnehin schon gemeldet war.

Der Sempex erkundigte sich:

„Schiffskennungen normal ausgeben?“

„Ja, bis zum zweiten Untertunnelungs-Schritt. Dann nicht mehr. Es wird eine Spionageaktion angegangen.“

Ein kurzer Piep ertönte, welchen der Sempex als eine Bestätigung ausgegeben hatte. Auch das war geändert, oder nicht? So genau wusste ich das nun auch wieder nicht, denn unter normalen Umständen erledigte der Bordrechner ohnehin fast alles automatisch und fragte nicht nach.

„Programmiertes Ziel, Midell, Kurs für sieben Etappen planen. Zwei Etappen durchführen, dann weitere Befehle abwarten.“

Erwartungsgemäß bestätigte der Rechner wieder mit einem unverwechselbaren Piepton.

Die PEDRA PRETA hob langsam vom Raumhafen von Camaçari ab.

Es war mäßiger Betrieb und so dauerte es nicht lange, bis die automatische Startfreigabe erfolgt war.

Eine lange, negative Parabel führte das Fahrzeug nach oben und aus der Dämmerzone heraus. Es wurde erst wieder heller, dann aber bald wieder dunkler um mich herum. Die letzten Atmosphäreschleier zogen an mir vorbei, dann befand ich mich im freien Raum.

Die große Holoprojektion zeigte mir die programmierten Kursetappen und wie der Sempex diese unterteilt hatte. Zwei Schritte davon waren in golden schimmernden Linien eingeteilt, der Rest in vielen kleinen Pünktchen. Die schematische Darstellung Midells erfolgte vergrößert in diesem Hologramm. Außerdem blitzte diese Darstellung in einem hellen Violett.

Etwas verwirrend wirkte so eine holografische Sternkarte schon. Rein aus dem Gedächtnis konnte ich lediglich den Adlernebel erkennen, die Wildente, also Scutum und natürlich – die Plejaden!

Sollte ich vielleicht . . . ?

Eigentlich war ich ja schon auf diesem Weg, denn ich hatte nur die ersten zwei Schritte in Richtung Scutum vergeben.

Doch hatte ich einen genauen Plan?

Ich hatte noch keinen genauen Plan! Sollte ich mich vielleicht auf meine Intuition verlassen? Das hatte schon sehr oft so funktioniert.

Was tun? Was soll ich machen? Ich musste irgendwann einmal mit meinem Rachefeldzug gegen Max beginnen, ansonsten würde ich letztendlich an mir selbst verzweifeln.

Ich sah die Sterne durch die Pilotenkanzel. Nicht ganz die echten Farben, denn die Polaroidbeschichtung, verminderte die UV-Einstrahlung des Sonnenlichtes automatisch in dem notwendigen Bereich und diese lag nun mal fast in Sichtrichtung. Doch die PEDRA PRETA drehte sich langsam in Vorbereitung zu einem Schritt. Dann dieser Effekt, als würde sich das Universum stauchen, um sich gleich wieder auszudehnen. Ich hatte diesen Vorgang noch nie richtig verstanden, konnte mir aber auch egal sein, Hauptsache war, dass diese Art der Weitentransporte angeblich so sicher war, dass es zu keinen Verlusten kam oder bislang noch nicht gekommen war.

Ich schaltete die Kanzel auf Farbumkehr. Nun war der Weltraum weiß und die Sonnen schwarz. Beziehungsweise, alles was leuchtete war schwarz und damit für menschliche Augen besser differenzierbar.

Ich erkannte bereits die Wildente, ein Sternbild, welches ich mir bereits eingepägt hatte. Auch den Adlernebel und die Plejaden konnte ich anhand der Sternkonstellationen ausmachen. Das war es aber auch schon! Ich war und bin nunmal kein professioneller Raumfahrer und was ich nun vorhabe, was mir mein Unterbewusstsein auferlegt, das konnte ich anhand der Daten des Bordrechners durchführen.

Der Sempex zeigte an, dass er nun den zweiten Schritt einleitete und kurz darauf auch durchführte. Wieder einmal erkannte ich Scutum, das eigentliche Ziel viel näher als vorher. Die Plejaden hingegen wichen zur Seite.

„Umschalten zum Spionagemodus! Kennungsausgabe stoppen“

„Im Spionagemodus erfolgt keine Kennungsausgabe. Geben Sie mir einen Missionscode für diese Aktion!“

Es lief mir eiskalt über den Rücken!

Was wollte der Rechner? Einen Missionscode?



Ich hatte keinen! War nun diese Umprogrammierung von Anderson gescheitert? Was soll ich diesem blöden Rechner denn für einen Code geben?

Leise wuchs eine Hoffnung in mir, vielleicht wollte der Rechner nur einen Code, egal wie dieser sich schimpfte, einen Codenamen für internes Protokoll?

Aber wenn der Rechner etwas protokolliert, dann waren meine Aktionen wiederum nachvollziehbar!

Ich grübelte und grübelte, aber ich hatte es nun mal zu versuchen.

„Missionscode: Z001, oberste Sicherheitsstufe ohne Protokollierung, auch keine verschlüsselte Protokollierung!“

„Missionscode wird temporär bis Widerruf verwendet. Wünschen Sie eine Koordinatenprotokollierung?“

„Nein! Keinerlei Protokollierung! Kursänderung! Raumstation Halumal um die Welt Chorckland 2, Plejaden.“

„Keine Daten vorhanden!“

Den Missionscode hatte der Rechner ja angenommen, dass über die chorcksche Raumstation keine Daten vorhanden sind, leuchtete mir fast ein, denn diese Daten waren sicher in keinem Schiff der CET-Völker einprogrammiert. Doch konnte ich mich erinnern, dass ich einmal hörte, diese Plejaden waren ein Sternbild der sieben Sonnen und ich erinnerte mich sogar, welche Sonne dieser Konstellation Chorckland 2 im System beherbergte.

Mit einer dreidimensionalen Mouse fuhr ich eine Sonne der Plejaden im Hologramm an und erklärte dem Sempex:

„Schrittberechnung zu diesem Sonnensystem, Parkposition nahe einer Umlaufbahn eines der äußersten Planeten!“

„Keine Daten von Planetenbahnen vorhanden.“

„Parkposition fünfzehn Lichtminuten vor dieser Sonne!“

Ich schrie den Sempex nahezu an!

Allerdings reichten meine verbal eingereichten Befehle, denn die PEDRA PRETA drehte sich langsam und die markierte Sonne befand sich bald exakt im vordersten Sichtfeld.

-----

Der Halumet blitzte mich hasserfüllt an. Ich erkannte, dass er wohl nur ein Spiel mit mir treibt, doch ich war ihm mit meinen Informationen sicher vollkommen überlegen. Plötzlich hellte sich seine Miene wieder auf. Er versuchte die Kontrolle zurück zu gewinnen.

„Doch, Josh, auch mit dieser Art der Bestrafung könnte ich mich anfreunden. Meinen Sie, dass Terraner unter Druck leistungsfähig sind?“

„Wenn eine andauernde Todesangst währt, dann ja. Im Übrigen brauchen Sie bezüglich dieser Tamines keine Strafen mehr verkünden oder urteilen. Tamines starb durch die Explosion eines Ihrer Schiffe im Kampf um Midell. Ich selbst war nicht dort, aber ich habe die Berichte verfolgt.“

„Diese Tamines – ist tot?“

„Ja!“

„Das ist aber schade, gerade jetzt, wo ich mich mit den Strafen der Zwangsarbeit angefreundet hatte. Josh! Kommen Sie doch hierher in das Halumal. Wir müssen uns dringen unterhalten, so denke ich. Es wäre schön, könnten wir auch eine persönliche Freundschaft aufbauen würden!“

„Dazu denke ich ist es noch zu früh, mein Freund Salemon“,

Wieder blitzte es aus seinen Augen, was mir verriet, dass er sicherlich mit mir zu spielen versuchte, „doch ich biete Ihnen einen ersten Freundschaftsbeweis an. Ich gebe Ihnen die Koordinaten von einem Sonnensystem, welches von dem terranischen Imperium besetzt wurde. Dieses Sonnensystem befindet sich in dieser Galaxis und nicht einmal sonderlich weit von hier!“

„Und wie bekomme ich die Koordinaten von Terra, wie bekomme ich die Tachyonentechnologie, um größere Schritte zu fahren?“

„Salemon!“, wieder blitzte es in seinen Augen, als er erfuhr, dass ich mich mit einer abgegebenen Information aus dem Staub machen möchte.

„Sie bekommen Ihre Informationen in der Reihenfolge, wie ich sie auch erhalten werde. Ich bin hier mit einem Schiff eines privaten Unternehmens und unter eigener Lebensgefahr angekommen. Normalerweise wäre eine Fahrt hierher nicht möglich gewesen, doch ich habe auch einen Techniker als Freund, welcher imstande war, sogar diesen umfangreichen Bordcomputer zu manipulieren, sodass ich sogar gänzlich ohne diese Fahrtenschreiberaufzeichnungen ankommen konnte. Ich muss nun Arbeiten erledigen, damit mein Abstecher nicht auffällt, aber ich verspreche, ich

komme wieder! Was bieten Sie mir dann als Gegenleistung für meine Informationen?“

„Jeweils freies Geleit bis zum Halumal, sowie jeweils wieder freien Abzug. Was für Arbeiten erledigen Sie denn eigentlich?“

„Ich, oder meine Gesellschaft handeln mit Steinen.“

„Mit Steinen? Edelsteine?“

„Nein, Pflastersteine, Marmor, Struktursteine, bearbeitete und polierte Steine, Skulpturen aus Stein und so weiter.“

Der Halumet sah mich unverständlich an.

„Transportieren Sie Steine von einer Welt zur anderen, um Straßen zu pflastern?“

„Auch das! Aber alles ist eine Art Kunst oder Gestaltung. Kultur kann man das auch nennen.“

„Kultur? Was ist das denn für eine Art von Kultur, wenn das Ultimative Imperium es nicht für gutheißen kann, dass Steine, ja Steine von einer Welt zur anderen gebracht wird? Ist da nicht der Aufwand etwas groß? Kann man nicht die Steine der einen Welt nur bearbeiten und dann eben auch auf dieser Welt belassen?“

„Der freie Markt spricht eine andere Sprache. Wenn jemand seinen Hof in edlem gelben Marmor gepflastert haben will, und diesen gelben Marmor gibt es nicht auf jener Welt, dann holen wir es eben von einer anderen Welt! Wer zahlt, befiehlt!“

Ich wusste nun aber auch, dass es bei den Chorck nur Zweckmäßigkeit gab. Zumindest bei diesem Halumet oder eben unter diesem Halumet. Dass er mich nicht gehen lassen möchte, war mir auch klar, aber er haderte mit seinen weit reichenden Entscheidungen, welche er sicher beschlossen hätte, hätte ich ihm nicht ein kostenloses Angebot gemacht.

„Also, Josh, was stellen Sie sich als Gegenleistung vor. Wenn ich Ihnen zum Beispiel auch anbieten würde, dass Sie sich eine eigene Handelswelt aussuchen können, welche dann unter Ihre persönliche Administration gestellt würde, vorausgesetzt, Sie akzeptieren die Obrigkeit des Imperiums darüber, das wäre eine Möglichkeit. Die andere Möglichkeit wäre natürlich, wenn Sie uns die Koordinaten von Terra verraten, uns die Technologie liefern, Terra zu erreichen, dann könnten sie im Auftrag des Ultimativen Imperiums Terra administrieren! Wieder unter der Obrigkeit des Ultimativen Imperiums. Dies wäre unumgänglich.“

Nun, das war etwas weit hergeholt, vor Allem, ich sollte die Koordinaten Terras liefern, die Technologie dazu, diese zu erreichen und dann bekäme

ich etwas! So nach dem Motto, kaufe die Zutaten, backe einen Kuchen, liefere ihn und du bekommst dann auch ein Stück.

Dennoch, der Gedanke gefiel mir schon, denn dann könnte ich als terranischer Administrator Verräterstrafen selbst gegen Max aussprechen und die Yolosh würden Max festnehmen und bestrafen. Auch die Strafen könnte ich dann wohl auswählen. Dieser Gedanke manifestierte sich langsam in meinem Kopf und begann, mir zu gefallen.

„Vorerst reicht es mir, wenn ich das Halumal sehen kann! Ich bitte darum, dass ich mit meinem Schiff und unter freiem Geleit das Allerheiligste des Chorckonium sehen darf.“

„Aber Josh! Als künftiger Administrator haben Sie ja nahezu schon das Recht, Ihre neue Heimat zu betrachten! Ich möchte mich nur noch einmal wiederholen, kommen Sie doch ins Halumal und Sie sind von mir persönlich eingeladen!“

„Noch nicht! Ich bin gewissermaßen auch unter Zeitdruck, aber Sie können sicher sein, dass ich bei nächster Gelegenheit zurückkomme und neueste Daten liefern werde. Teilweise muss ich eben diese Daten selbst erst erkunden, denn dieser Bordrechner meines Schiffes wurde, wie bereits erwähnt, gehackt. Ich möchte nur sicher gehen, dass ich, wenn ich Ihnen etwas anbiete, absolut zuverlässige Daten liefere. Mir geht es in erster Linie darum, dass meine Rache an Maximilian auch den gewünschten Effekt erzielt.“

-----

„Brauchen Sie lange für ihre erste größere Probeladung, Herr Zeit!“

„Ich denke nicht. Vielleicht drei Stunden – äh – terranischer Zeitrechnung.“  
Melud blickte auf das Display seines Translators und nickte: „Dann kann ich auch warten. Es ist besser, wenn wir wieder zusammen zurückkehren. Zwar hätten Sie den Cargogleiter nehmen können, er bietet auch zwei Sitzplätze, aber so dürfte es durchaus besser sein. Ich widme mich meiner Aufgabe.“

„Und ich der Meinen!“

Damit ging ich an dem kleinen Schwarzen vorbei, bemerkte nur noch, dass dieser freche Kerl keinen Millimeter zurückwich, obwohl er fast nur halb so groß war wie ich.

Es war früher Nachmittag, wie ich nun meinerseits auf dem Translatordisplay ablesen konnte. Äquivalente Zeit zum Sonnenwinkel etwas nach 14:00 Uhr. Also könnten wir zu Sonnenuntergang wieder bei der PEDRA PRETA sein und die Steinquader verladen haben. Melud zog sich eine Wasserflasche aus einem Seitenfach des Gleiters, zog eine zweite und deutete mit dem Verschluss in meine Richtung. Ich nickte.

Da warf dieser erbärmliche Wicht doch diese Flasche einfach in meine Richtung! Allerdings sehr zielgenau, sodass ich sie mit der Rechten auffangen konnte. Scheinbar hatte Melud doch gute Kräfte denn die Entfernung waren gut und gerne zehn Meter zu ihm.

Mir kam nun doch ein Lachen aus und auch Melud zeigte ein Grinsen nach fast menschlicher Manier. Ich erinnerte mich noch an einen gemeinsamen Angestellten zu der Zeit, als ich mit diesem verhassten Max Geschäfte in Brasilien zu machen versuchte. Das war auch ein Neger, allerdings nicht ganz so schwarz wie die meisten dieser Mideller. Vielleicht ein kleines Relikt aus der Zeit der Freundschaft mit dem Alten in Brasilien: Neger waren für mich nur bessere Affen. Stark und dumm! Sie sollten doch die unangenehme Arbeit erledigen, um die Intelligenz zu entlasten. Ich wusste, dass ich mit solchen Gedanken keine große Zustimmung mehr finden würde, doch manchmal war es auch einfach so, dass Personen meiner Denkweise, auch wenn wir mittlerweile in der Minderheit waren, trotzdem Recht haben würden! Eines Tages würde es sich sicher wieder zeigen! Und eines Tage würde ich meinem verstorbenen Freund zuflüstern können: „Wir haben die Ungläubigen bekehren können!“

Das ist aber nur mit den Chorck und dem Chorckonium zu schaffen!

Wieder ein Gedanke, der mir zeigte, dass ich im Endeffekt auf dem richtigen Weg war!

Nun dirigierte ich den Desintegrator an einen der schon vorbearbeiteten Felsen heran und ließ ihn einen dieser Felsen vertikal abschneiden. Die meisten Felsen konnte man direkt im Tagebau ernten. Mich störte nur, dass mich Melud immer wieder neugierig observierte. Eine Antigravpalette dirigierte ich an das Felsstück heran und diese legte das Schnittstück um 90 Grad um. Dann zog ich einen der kleineren Desintegratoren heran, um die Ränder zu beseitigen.

Der Desintegratorschnitt hinterließ eine raue Oberfläche, welche dem Stein seine Schönheit raubte. Um die Qualität des Steins zu erkennen, nahm ich noch einen hybridzellengetriebenen Rotationsschleifer mit Wassersprühung.

Bald konnte ich mich eines Exemplars von einmaliger Schönheit erfreuen. Ein Stein von wirklich fast reingelber Farbe mit Goldadern und um die Goldadern fraktale, schwarze Fasern, ähnlich einer Mandelbrotgrafik. Ich gab Melud ein Zeichen, dass er sich doch um die Verladung des Quaders kümmern sollte, was dieser auch wortlos tat.

-----

„. . . nun, die Geschichte Terras wird für uns nie wichtig sein, denn die Geschichte Terras beginnt erst, wenn sie Teil des Chorckonium sein wird. Aber du hast Recht, mein Freund Josh! Du bist ja eine wichtige Person und wenn du die Terraner dazu bringst, dass sie sich ohne Gegenwehr integrieren, dann hat das auch einen gewichtigen Wert. Außerdem beglückwünsche ich dich zu deiner Antwort! Du hast einen wichtigen Test bestanden!“

„Einen Test? Ich dachte fast, du meintest es ernst?“

„Aber, aber, ich möchte doch nicht so eine fruchtbare Freundschaft schon im Entstehen zerbrechen. Weißt du, ich muss mich ja mit ein paar psychologischen Fragen ausreichend absichern. Schließlich werde ich ja auch einmal für dich und deine Sicherheit verantwortlich sein. Da musst du mir schon immer wieder mal solche `Sicherheitsfragen` erlauben!“

Nun hatte ich verstanden! Klar, dass sich der Halumet psychologischer Methoden bedient, um den Wahrheitsgehalt meiner Aussagen auszuloten und sich abzusichern, ob ich auch der Richtige für den Administratorposten für Terra war. Dagegen war aus meiner Sicht nichts einzuwenden.

„Alles ist nun besprochen und ich werde mich meiner geschäftlichen Mission widmen. Ich komme wieder, sicher wieder in etwa zehn Tagen. Bis wann werden die Schiffe um Terra erscheinen? Ich möchte dann diese Aktion mit meinem Schiff begleiten.“

Wieder folgte ein Blick zu dem Krüppel, dieser ließ sich aber etwas länger Zeit, bis er dann wieder langsam und fast unmerklich nickte.

„Ich warte, bis du wieder hier bist, dann erfährst du vom Hauptvorgehensplan. Wenn du nicht kommst, dann schicke ich die ersten Missionsschiffe in sechzehn Tagen los. Sie werden dann sicher in siebzehn Tagen in der Nähe von Terra sein und dich mit einem Administratorruf auffordern, dich erkennbar zu machen oder mit dem Schiff zu kommen. Frequenz sollte dann die sein, mit der du bereits mit Kerskien gesprochen hattest, die hast du doch sicher abgespeichert, oder?“

„Genau das ist der Fall, mein großer Freund!“

„So wollen wir es halten. Warte kurz Freund Josh. Wir sollten einen Likör zu uns nehmen, der die Sache besiegelt!“

Salemon winkte einen Goopf heran, welcher mir noch gar nicht aufgefallen war. Dieses Quallenwesen oder Krakenwesen, egal wie auch, hatte einen Außenskelettanzug und nur damit war ihm die freie Bewegung über längere Zeit außerhalb seines Mediums Wasser möglich. Dieser Anzug versorgte ihn auch durchgehend mit Feuchte, wie ich auch schon per einer Reportage erfahren durfte.

„Gibt es nicht ein paar Goopf-Welten, welche schon gegen das Imperium protestierten und rebellierten?“

„Woher weißt du das?“

„Hmh, ich kann es dir nicht erklären, aber ich werde es bis zu unserem nächsten Treffen herausfinden. Terra weiß sehr viel über das Chorckonium. Die Methoden werde ich erfahren, wenn ich mehr Macht auf Terra zur Verfügung haben werde. Du wirst lückenlos aufgeklärt mein Freund, sei dir dessen sicher!“

„Deine Loyalität macht mir fast Angst, Josh! Ja, es gibt einige Welten der Goopf, aber diese Aufstände sind fast alle niedergeschlagen. Das war ein Nebeneffekt, als dieser Doktor von euch die Programmviren eingeschleust hatte. Wir haben mittlerweile alle die Symbionten verloren, aber mit etwas Atemluftaufbereitung konnte dies teilweise wieder kompensiert werden.“

Das hatte ich verstanden! Fast durchzuckte mich ein kleiner Schock, aber dazu war ich dann doch zu euphorisch! Es werden ja große Zeiten anbrechen.

Der Goopf ächzte, als er zwei Gläser von diesem Likör einschenkte, dabei verrenkte er sich fast alle Tentakel und verdrehte eines dieser Gläser umständlich über seinen Rücken, kam dann aber doch gefüllt zum Vorschein. Hatte er nun von der gleichen Flasche eingefüllt, als auch in mein Glas? Ich war mir plötzlich nicht mehr so sicher! Nun, das konnte aber

im Endeffekt auch egal sein, denn der Halumet brauchte mich ja absolut dringend!

Salemon nahm schnell das letzte Glas oder den Becher, der eigentlich aus einem extrem harten Kunststoff bestand und drehte ihn achterförmig. Ein Prost-Ritual! Ich lachte und achtete mit meinem Glas ähnlich. Dann musste ich aber schon noch eine Erklärung loswerden:

„Auf Terra achtet man auch Kontakt der Gläser oder der Becher! Etwa so.“  
Ich stieß meinen Becher an den seinen und es schwappten ein paar Tropfen von mir zu ihm – eben genau in seinen Becher.

Salemon riss die Augen auf und blickte sichtlich unsicher zu seinem `Berater´. Dieses Mal kam von ihm keinerlei Reaktion mehr.

„Prost sagt man dazu, Freund und Bruder!“

-----



## 2. Kapitel

### Die wahren Freunde.

Bericht Jarvisch, Präsident der Mitgliedswelt Oichos des CET:

Zufällig war ich zu Besuch bei einem Technikerstab auf unserer Welt und in der Stadt Abramortak auf Oichos. Unsere Sonne Blisch stach unbeirrt sommerlich und gnadenlos herab und es empfahl sich, das wir uns ihr weniger direkt ausliefern.

Ich bin Jarvisch, der alte Jarvisch und wiedergewählter Präsident aller Oichoschen. Obwohl ich nun wirklich schon alt war und eigentlich die Wiederwahl schon verhindern wollte, habe ich mich meinen Fans geschlagen gegeben, nahm also das Amt auf ein Neues wieder an. Meine Bedingungen waren lediglich zwei zusätzliche Kräfte für die Verwaltung, was anstandslos akzeptiert wurde.

Ich selbst war einer der größten Befürworter der Einheit unter dem CET der Terraner, was bis heute so reibungslos funktionierte. Oichos war ein freies Mitglied in einem demokratischen Imperium und Oichos hatte in nur drei Jahren den Sprung in den Kosmos geschafft. Natürlich nur mit der Hilfe der terranischen Technik, doch ich war stolz, erklären zu können, dass die Oichoschen selbst über hohe Intelligenz verfügten und danach strebten, dies auch zu ermöglichen.

Heute gibt es bereits sechs größere Raumschiffe rein oichoschischer Produktion. Die berühmtesten dabei sind die EINSTEIN und die GAUSS, benannt nach terranischen Physiker- und Forschergrößen. Auch eine Art 'Dankeschön' zu sagen.

Die Produktion von Pirilamos ist nun auch auf Oichos angelaufen. Diese kleinen Zweimannjäger haben sich schon einmal sehr bewährt, als Midell vor dem Zugriff des Ultimativen Imperiums der Chorck bewahrt wurde.

Vor zwei Tagen war ein stiller Alarm von Terra angekommen und im Datensatz konnte ich erkennen, dass die terranischen Freunde einen Verräter in den eigenen Reihen befürchteten.

Zuerst hielt ich es nicht für möglich, dass ausgerechnet ein Terraner seinen Planeten Terra verraten möchte, doch die Verdachtsmomente erhärteten sich.

Es soll sich dabei um einen Mann handeln, welcher meinen persönlichen Freund Maximilian bis zu den Schnürsenkeln hasst. Wieder konnte ich es

nicht so recht glauben, dass Quereleien der beiden aus der Vergangenheit eine solche Aktion, einen Menschheitsverrat auslösen können würde, aber da gehört sicher auch noch etwas `Kopfproblem´ hinzu!

Nach dem Datensatz von Bernhard Schramm konnte bei einem Raumschiff eine Unregelmäßigkeit festgestellt werden. Es war ein Schiff einer Firma, welche mit Marmor und edlen Steinen handelt und arbeitet. Diese Firma ist auch auf Oichos vertreten. Die *Cosmic Fine Stone Company*. Auch viele Oichoschen hatten dort gute Arbeit gefunden und es wurde auch viel für Oichos selbst produziert.

Abramortak und Oiolamortak, die beiden wichtigsten Städte auf unserer Welt erstrahlen in einem Glanz antiker Vorbilder terranischer Städte mit Produkten von Pflastersteinen der *Cosmic Fine Stone Company*. Auch die Hausfassaden der Rathäuser waren entsprechend verschönt.

-----

Bericht Major Uritsch von den Wellenlanden von der oichoschischen Überwachungsstation SECTRET EAR auf `Lost Marble´.  
Terrazeit ist der 29.05.2096, 21:55 nach UTC.

Die Strukturtaster schlugen wieder an!

Der Verräter mit seinem schwarzen Designer-Schiff war nun sogar noch eineinhalb Lichtminuten näher an `Lost Marble´ als bei seiner letzten Ankunft. Sofort schoss ich die Minispione ab, speziell die Sonde mit der neuen Software, welche sich an seinem Schiff anhaften sollte. Ich lenkte eine weitere Sonde entsprechend, um den Platz genau zu inspizieren, wo sich die Manipulierte einnisten wird. Im Grundprogramm war ein Gelenkstück fixiert, was einem der Reservewafer angehörte. Da war ein Schlitz für das Ausfahren des Wafers und genügend Platz oder auch Freiraum, um unbeachtet senden zu können. Der Link zum Sempex soll dafür sorgen, dass eben dieser Bordrechner die Sendearbeiten der Spionsonde nicht registriert oder eben ignoriert. Das einzige Problem, welches sich dabei entwickeln könnte, wäre ein Frequenzbandspektrummonitor, welcher unabhängig vom Sempex arbeitete. Ob jemand wie dieser Zeitl diesem Signal Beachtung schenken würde, war einfach fraglich. Dieses Risiko mussten wir nun einfach in Kauf nehmen.

Noch schneller waren die Spionsonden um diese PEDRA PRETA tätig geworden und die modifizierte Haftsonde hatte seinen Platz gefunden.

Nun begann die Sonde sogar einige Testdaten zu senden. Bilder waren dabei und scheinbar hatte der Schiffsführer nicht bemerkt, dass sich bei ihm etwas eingeschlichen hatte. Was diese Spionsonde bereits sendete, war schon sehr interessant. Ich kannte die Bauweise der neuen Solarklasse:

Es fehlte ein kompletter Wafer! Der zweite Reservewafer. Das heißt, er fehlt nicht komplett, es waren die Seitenschieber noch vorhanden und mit einem Widerstandsdraht überbrückt. Dieser sollte dem Bordrechner bei einer Routineüberprüfung signalisieren, dass der Wafer einfach noch vorhanden wäre!

Damit hatte aber unsere Spionsonde auch etwas mehr Platz erhalten und gewann noch mehr Funktionalität.

Zeit verblieb insgesamt etwas länger als beim letzten Mal, dann drehte sich sein Schiff und er ließ von seinem Bordrechner einen nächsten Schritt initiieren, welcher ihn wieder näher nach Runaway 2, also nach Ashmorog nach der SMC bringen sollte.

Bald war er wieder verschwunden!

Die ermittelten Werte ergaben, dass er nun eine Vierteldistanz zurücklegen würde.

Sofort wählte ich über den Kommunikator eine sichere Verbindung nach Terra zu Schramm und diese stand quasi sofort.

Schramm wollte alle Daten und vor allem eine Erfolgsmeldung, welche ich ihm geben konnte. Die Minispione wurden soeben ausgelesen und ich übermittelte die Daten parallel über den Datenkanal.

Schramm bedankte sich herzlich und ich wollte unbedingt meine Grüße an die Personen dort im Hintergrund übermitteln. Da waren Max und Georg und wir Oichoschen hatten diesen beiden sehr viel zu verdanken.

Ich war richtig glücklich als sich die beiden sogar vor die Aufnahmeeinheit bemühten, um uns hier auf SECTRET EYE mit Dankbarkeit über diese hervorragende Arbeit aufzuwarten.

Es machte mich sehr stolz!

Einmal direkten Kontakt mit diesen Leuten, mit den Helden, welche das Schicksal der Oichoschen dermaßen verändert hatten, dass keiner mehr Angst vor den Dämonen hinter den Monden haben musste. Allerdings war diese Angst nun einer anderen Art von Angst gewichen. Die Angst vor der Übernahme durch ein totalitäres Imperium!

Aber ich war zuversichtlich, dass dies nicht geschehen wird!

Das Chorckonium war geschwächt und die Terraner und wir gestärkt. Jetzt war ich auch noch neugierig, wie sehr die Freundschaft mit den Chonorck sich etabliert hatte. Genau genommen müssten ja die Brüder der Chorck ein großes Interesse daran haben, das Chorckonium zu besiegen, um dann das Erbe anzutreten, welches wiederum von Chorub, dem verstorbenen Kaiser, an die Terraner ausgerufen wurde. Wusste er, dass die Terraner niemals ein solches Erbe aus rein materiellen Gründen annehmen würden? Auch verwaltungstechnisch war das doch noch um einige Schuhnummern zu groß.

Die Mideller hatten mittlerweile ein paar Schiffe, aber niemand würde ihnen böse sein, wenn sie noch nicht eingreifen würden oder könnten. Allerdings hätten dann die Mideller einmal sicher wieder extreme Schwierigkeiten, denn mit dem Fall des CET, oder mit einer Zwangsintegrierung des CET an das Chorckonium, wäre Midell automatisch betroffen! Dann hätten die armen Mideller eigentlich nur eine Aufschiebung der Gnadenfrist erfahren.

Ashmorog?

Die Ashmoren müssten sich sofort vom CET lossagen, dann hätten sie noch einige Jahre Zeit, bis das Chorckonium sich die terranische Technik ausreichend angeeignet hätte, um die Entfernung bis zur SMC problemlos zu überbrücken.

Ich wusste nicht, dass die Sonderkonferenz auf Terra momentan so ziemlich die gleichen Themen und Probleme wälzten!

Bericht Bernhard Schramm, Oberpfaffenhofen, Ortszeit 21:32, 22:32 UTC.

Nachdem wir die Daten kurz ausgewertet hatten und nun wussten, dass Zeitl eine Spionkapsel am Schiff hatte, musste ich dringend Toni Uz auf Ashmorog warnen, dass dieser in keinem Falle einen Hinweis an den Verräter weitergeben würde!

Ich schaltete den Tachkom über die Relaisstelle bei unserer Raumstation in der SMC und nach einer halben Minute meldete sich unser Mann vom Sonnensystem Runaway 2, der Welt Ashmorog:

„Hier Toni, oh, Herr Schramm persönlich! Was kann ich für Sie tun?“

„Hört jemand mit?“

„Nein, ich bin alleine in der Station.“

„Alle Vorsichtsmaßnahmen schalten, damit keiner mithören kann. Ich schalte auf Übertragungsverschlüsselung.“

„Alles klar!“

„Von Allem, was wir Ihnen nun mitteilen, darf nur der Präsident der Ashmoren erfahren. Sie sind mir dafür verantwortlich!“

„Xopeirs?“

„Genau dieser! Also, nun hören Sie genau zu, Toni! Terra hat einen Verräter, der das CET an die Chorck verkauft!“

„Was? Ja beim zentralen schwarzen Loch der Milchstrasse! Ich kann es nicht glauben!“

„Und dennoch ist es so. Schnell jetzt! Dieser Verräter geht nun gerade nach Ashmorog! Er ist ein Mitarbeiter der *Cosmic Fine Stone Company*! Normalerweise arbeitete sein Schiff mit den üblichen Kennungen. Wenn er landet, er wird dann zwei Kennungen abgeben, denn es ist uns gelungen, eine Spionsonde an seinem Schiff anzubringen. Die alte Kennung wird er wohl wieder eingeschaltet haben und nicht mehr deaktivieren. Geben Sie nichts davon preis, dass Sie davon informiert sind! Unterrichten Sie Xopeirs, so dass er Ashmoren, welche auch Frequenzen zu überwachen haben, ebenfalls nichts verraten. Das ist unumgänglich, verstanden?“

„Ich habe verstanden! Vor kurzem war Gerhard, der *Chef von der Cosmic Fine Stone Company* hier. Ich hoffe, dass nicht gerade er der Verräter ist.“

„Ich nenne Ihnen den Namen, aber keine verräterischen Reaktionen, wir müssen den Mann noch observieren! Das ist wahrscheinlich unser größter Vorteil in dieser Situation. Es handelt sich um einen Mann namens Joseph Zeitl.“

„Der Prokurist von Gerhard?“

„Kennen Sie ihn?“

„Nicht persönlich, aber er wurde von Gerhard in den höchsten Tönen gelobt. Er muss sehr fleißig sein.“

„Da nehmen wir ihm nichts weg, aber sein Fleiß hat den Empfänger gewechselt. Nun steht das Schicksal der Erde und des gesamten CET auf dem Spiel.“

„So krass? Kein Irrtum?“

Absolut nicht. Sie verhalten sich diesem Mann gegenüber ganz normal und tun nichts, was irgendwie auffällig sein könnte. Weitergehend geben Sie uns aber über seine Tätigkeiten Auskunft! Verhindern Sie in jedem Falle, dass er irgendeinen Verdacht schöpfen könnte, dass er einer besonderen Observation unterliegt!“

-----

Ich glaubte es nicht, aber Bernhard, unser Logiker lächelte!

Und er bestätigte seine Gedanken:

„So was Schönes habe ich schon lange nicht mehr gesehen! Jetzt sehe ich erstmals unsere Chancen zu einem Sieg über das Chorckonium als real gegeben.“

Und ich hatte ihm pauschal beizupflichten:

Das alles in Kombination mit den Dilatationsraketen? Nun denke ich auch, dass unsere realen Chancen enorm gestiegen sind. Vielleicht hatten wir einen Verräter zur rechten Zeit? Wer weiß?“

Dieses letzte Argument ließ die Gemüter wieder etwas verschlossener werden, denn der große Traum der geeinten Menschheit, auch vom Moraldenken her, ist wieder weit in die Zukunft gerückt und nicht nur dies! Diese Erkenntnis spült auch den Gedanken wieder ganz nach oben, dass es so etwas wie ein gemeinsames Menschheitsverständnis wohl auch nie geben kann. Das Resultat der Individualität? Oder der Preis?

Ralph zeigte wieder zum Hologramm:

„Achtung: Der Pulkzwang für Schiffe nach dem System `Wer ist am Nächsten´.“

Tatsächlich sah es zunächst so aus, als würde sich eine neue Ordnung bilden.

„Nun haben sich die Trojaner in die Leitrechner eingeschlichen und wurden dort aktiv! Der Zeitablauf ist absolut real, könnte in Wirklichkeit jedoch auch etwas langsamer sein, den die Interpreter arbeiten mit 100% Auslastung. Die Selepet-Rechner haben vielleicht aber nur 80% zur Verfügung. Also, jetzt die Fortsetzung der Simulation mit den Trojanern in den Chorckschiffen, hauptsächlich der Leitschiffe!“

Kaum nahm sich eine Ordnung an, zerstoben die sich formierenden Pulks erneut und nicht nur das, es herrschte ein Wirrwarr, welches anfänglich noch gar nicht so tragisch war. Ein paar Schiffe schritten sogar direkt in die Sonne, andere klatschten mit voller Fahrt auf Planeten und Monde des Sonnensystems. Weitere verglühten in der dichten Venusatmosphäre und wer Merkur zu nahe kam, hatte dann auch kein Glück mehr.

Letztlich wurde noch simuliert, dass die Schiffe manuell zu Pulks geformt wurden, doch versicherte Ralph Marco, die Trojaner würden ja auch das Navigationssystem angreifen und er hatte ein Unterprogramm gefahren, welches den Navigationsrechnern in den Chorckraumern mehrere

hunderttausend Planeten im Solarsystem anzeigen würden. Er nannte es: 'Mathematische Spiegelungen nach dem Mandelbrotsystem'.

Und Bernhard lächelte weiter!

Nur mühsam und sehr langsam suchten sich die simulierten Chorckschiffe gemeinsame Koordinaten und brachten Pulks zustande, welche zu keinem Angriffszweck, nicht einmal zu einem Verteidigungszweck geeignet wären.

Hier endete die Simulation und Ralph fragte:

„Soll ich weitere Simulationen fahren? Es gäbe Millionen Möglichkeiten, welche aber im Endeffekt so ähnlich verlaufen. Ich hatte schon Schnellsimulationen laufen lassen.“

Ohne weiter zu fragen, schaltete er ein paar Schnellsimulationen und diese hatten alle so ziemlich das gleiche Ergebnis. Mal vielen mehr Schiffe in die Sonne, manchmal knallten auch einige Schiffe direkt auf die Erde oder auch in die Meere.

In diesem Falle müssten die Bodentruppen ausreichend Jagd auf die Kugelraumer der Chorck machen, um nicht Städte oder bewohnte Gebiete übermäßig zu gefährden.

Sicher, auch die besten Simulationen haben ihre Haken und vor allem ein paar Kapitäne von Leitschiffen könnten sich aus den fehlgeschlagenen Pulksystemen ausklinken und dann auf eigene Faust etwas unternehmen, Aber die Dezimierung der großen Chorckflotte, der großen Imperiumsflotte! Das war erreichbar! Dann hatten wir wieder die Oberhand, da unsere Waffen doch effektiver arbeiteten.

Genau dies sprach nun Bernhard an:

„Ein paar overschlaue Chorckkapitäne werden aus ihren Leitschiffen Einzelkampfschiffe machen, genau dort hätten wir dann einzuhaken, denn diese würden entweder gezielt nach neuralgischen Punkten in unserem System suchen . . .“

„. . . oder gezielt zu uns schadlos überlaufen, wenn wir dann sofort zur Stelle wären“, ergänzte ich. Damit erkannte Bernhard, dass ich den gleichen logischen Gedanken verfolgte wie er. Er betrachtete mich von der Seite her und nickte – immer noch lächelnd! Ich wunderte mich schon, dass er keinen Muskelkater in den Lachmuskeln bekam, denn diese waren doch sehr ungeübt.

---

### 3. Kapitel

#### **Bestimmte Beispiele wiederholen sich immer wieder: David gegen Goliath.**

Bericht Maximilian Rudolph:

Ein Dringlichkeitsruf aus der Zentrale des TWC wurde sofort durchgeschaltet. Bernhard Schramm wirkte sogar einmal sehr aufgeregt, obwohl normalerweise hinter ihm der Krieg ausbrechen könnte und er würde keinen Schritt schneller gehen oder gar laufen.

Ich sah auf den Chronometer in meinem Wohnzimmer und dieser zeigte immer noch den 13.06.2096, 22:42 Uhr.

„Bernhard, was gibt es denn?“

„Dein ehemaliger Freund ist im Solsystem angekommen.“

„Wen meinst du – äh – jaja, ich weiß, der Zeitl. Hat er Steine dabei? Landet er vielleicht hier in Oberpfaffenhofen?“

„Nein, Max. Er tastet sich nun immer mehr an den Erdorbit heran. Die Spionkennung ist aktiv, die eigene Schiffskennung nicht. Außerdem ist uns ja bekannt, dass er direkt aus dem Chorckonium kommt, direkt aus dem Halumal!“

„Du meinst . . .?“

„Ja, *er* leitet die Invasion ein!“

„Bin schon unterwegs!“

So ließ ich Bernhard einfach `in der Leitung hängen´ und ich zog schnell meinen Bordooverall über, da es auch sein konnte, dass ich einen Blitzstart hinlegen würde, wenn es notwendig sein sollte.

Über mein Multifunktionsarmband rief ich einen Automatgleiter mit Dringlichkeitsvermerk zur Zentrale, schaltete meine HAWKING auf teilaktiv und plötzlich schoss ein weibliches Wesen mit langen Haaren an mir vorbei!

„He May! Noch eilt es nicht so besonders, noch ist kein Chorckraumer im Solsystem!“

„Das dauert sicher nicht mehr lange und jede Sekunde zählt. Komm, der Gleiter ist schon da!“



Klar. Es gibt auch genügend Gleiter auf dem Gelände. May sprühte nur so vor Unternehmenslust und als ich das Haus verlassen hatte, bemerkte ich, dass May auch die ERAWAN schon auf teilaktiv geschaltet hatte.

Günters Verlobte hatte bereits ihren Bordoverall angezogen. Wie sie dies so schnell vollbracht hatte, war mir unerklärlich.

Der Gleiter zog in einer Kurve nach rechts oben und senkte sich auf ein Landefeld auf dem Dach der Zentrale herab.

Das Landefeld sackte zwei Etagen ab und so konnten wir die Zentrale direkt betreten.

Bernhard wirkte wieder ruhiger, er dachte bereits in seinen logischen Schritten über die notwendigen Handlungen nach. Wahrscheinlich sogar über verschiedene Möglichkeiten und spielte diese in seinem genialen Kopf nach und nach durch.

„Jetzt ist er nur noch 200000 Kilometer entfernt, er verzögert, er verzögert weiter!“

„Ist das die Kennung der Spionsonde? Hat er diese noch nicht entdeckt? Was meinst du Bernhard?“

„Er kommt direkt aus dem Halumal! Dort wurde die Sonde mit Sicherheit entdeckt! Nachdem er aber unbescholten von dort kam, wurde der Sonde keine große Aufmerksamkeit mehr geschenkt. Meine logische Folgerung ist demnach, dass er auch die Invasion einleitet. Andernfalls wäre die Sonde abgeschaltet und die normale Schiffskennung würde arbeiten, oder, die Sonde wäre tatsächlich nicht entdeckt worden, dann würden die Sonde und die Schiffskennung arbeiten! Nach der Logik gibt es keine anderen Möglichkeiten.“

„Das leuchtet sogar mir ein!“

-----

„ . . . sicher eine Reaktion der Terraner. Die seltsamen Raketen schlagen in neuralgische Positionen unserer geheiligten Heimat ein. Ein Beweis, dass die Terraner nicht einmal vor heiligen Stätten Respekt zollen. Wir können die Raketen nicht abfangen! Sie verfügen über einen neuartigen Antrieb, welcher scheinbar auch nicht mit den Gesetzen unseres Kontinuum in Einklang steht. Die Terraner sind Geschöpfe der Sieben Teufel, der Widersacher der Sonnensphären. Flotte eins muss sofort zurückkehren! Wir

müssen das Halumal evakuieren, es schlagen weitere Raketen ein! Achtung! Flotte eins sofort zurück, Flottenalarm für Flotte eins! Sofortige Rückkehr! Es . . .“

Und es folgte eine kurze Pause.

Dann schrie der Halumet:

„Flotten eins und zwei zurückkehren! Das Halumal taumelt! Wir teilen das Halumal an den Sicherheitsschotten. Korrekturbeschichtungen fallen aus. Flotten eins und zwei sofort zurückkehren! Die Terraner sind die Teufelsbrut, sie haben das Halumal angegriffen. Nochmals: Eilorder! Flotten eins und zwei sofort zurückkehren!“

-----

## **5. Kapitel**

### **Der galaktische Frühling.**

Bericht Maximilian Rudolph:

Oberpfaffenhofen der 23. Juni 2096. Es war bereits 19:15 Uhr MESZ, als meine Gattin in ihrem golden schimmernden Lycra-Overall zur HAWKING gelaufen kam. Noch während des Laufens band sie sich die Haare zu einem Pferdeschwanz zusammen, stoppte vor mir und salutierte breit grinsend:

„Bin einsatzbereit, Kapitän Maximilian!“

Obwohl wir nun schon ein paar Jahre zusammen waren, war mein Feuer der Liebe noch nicht ausgebrannt. Diese Frau gab mit Energien, mit diesen ich leistungsfähig war und blieb.

Die Abendsonne leuchtete den Körper meiner Gattin tief seitlich an und erschuf in mir das Glücksgefühl, diese Frau als meine Gattin bestätigen zu können. Gabriella war ein Inbegriff von Schönheit!

„Steuerfrau Gabriella? Bereit mit dem Kapitän an Bord zu gehen und eine neue, unbekante Welt anzusteuern?“

„Selbstverständlich! Zu Befehl – auch gerne zu Befehl!“

Wie das Fohlen einer prächtigen Stute sprang sie nun in den Aufnahmebereich des Antigravliftes der HAWKING und breitete die Arme aus, damit der schwerelose Transport wie ein Engelsflug wirkte.

Auch ich schwang mich unter die Waferluke, um an Bord zu kommen.

Mit dem Systemcheck riegelte sich das Schiff ab, schaltete auf Autarkversorgung um, die Pumpen der Schiffshautumspülung summten leise und der Sempex-Bordcomputer meldete den Status der Bereitschaft zum Start.

Der Einfachheit halber forderte ich die Daten von Alalish von der Zentrale an und programmierte diese als Ziel mit einem Zwischenstopp im Erdorbit.

Nach einer knappen halben Stunde war unsere Heimatwelt weit unter uns und die Dunkelzone rückte immer weiter über Europa vor.

„Gerard Laprone, alter Wuschelbär! Wo bleibst du mit deinem alten Dampfer?“

Der Empfänger sprach sofort an!

„Endlich wieder ein interessanter Auftrag! Ich dachte schon, ich müsste für den Rest meines Lebens alte Chorckkugeln wegräumen.“

Der Datenkanal übertrug nun die Zielkoordinaten an die DANTON und es war zu erkennen, wie Laprone ein Hologramm zuschaltete, welches ihm optisch verriet, wohin die Reise gehen sollte.

„Das ist aber nicht sonderlich weit, schade!“

„Noch vor ein paar Jahren wäre es sonderlich weit gewesen, alter Franzose!“

Gabriella hatte nun die Kommunikation übernommen.

„Oh, meine Verehrung, Madame Gabriella! Deine Schönheit nimmt immer noch zu!“

„So lässt es sich gut fliegen, Freund des krausen Bartes. Ich wurde heute schon von mehreren Komplimenten eingeholt; das verleiht mir neue Energie!“

„Noch mehr Energie? Pass auf, dass du nicht zu einer Supernova wirst, Freundin. Wir starten ab L1, wie ich aus den Daten entnehmen kann, oder?“

„Richtig. Wir driften bereits aus dem Orbit zu L1.“

„Bin gleich dort!“

Der Ortsschirm zeichnete bereits die Umriss der DANTON ab und nach weiteren zwanzig Minuten konnten wir unsere Schiffe für den Untertunnelungsschritt synchronisieren.

Ich gab dem Rechner den Befehl für den Schritt mit der Remote-Option für die DANTON.

Nacheinander bildeten sich zwei künstliche Universen mit enormer Länge und nicht messbarer Breite, durch welche wir unfühlbar gezwängt wurden.

Mit einem leichten Konfettieffekt, einem geplanten Auseinanderdriften kehrten wir in unser normales Kontinuum zurück, allerdings 93 Lichtjahre in Richtung der nun wunderbar zu erkennenden Hyaden.

Auch die Plejaden waren in anderen Dimensionen zu sehen und irgendwie hatten diese nun ihren Schrecken weitgehendst verloren.

Ich dachte an diesen Joseph Zeitl, dem Verräter, der uns eigentlich einen Gefallen getan hatte. Nie wäre der Zeitpunkt besser gewesen als eben vor zehn Tagen!

Nur fragte ich mich, wie oder was macht einen Menschen zu einem Verräter, der seine eigene Heimatwelt und Milliardenchicksale an einen Feind verkauft. An einen Feind, der nichts anderes in seinen Plänen hatte, als Ausbeutung und eigentlich regelrechte Versklavung.

Der `Administrator von Terra´, ein fragwürdiger Titel war ihm dafür versprochen worden.

Zurzeit saß Zeitl noch in Untersuchungshaft in Italien und wurde von Spezialisten und Psychologen verhört und behandelt.

Ich hatte bereits erfahren, dass festgestellt wurde, er habe einen Hypnoseblock erfahren, wahrscheinlich drogentechnisch im ehemaligen Halumal.

„Schau mal, Max! Das ist Alalish! Das ist ja unglaublich!“

Unsere Schiffe haben sich wieder angenähert und gedreht, sodass Alalish nun voll zu sehen war. Gabriella hatte recht und ich konnte nun meine Bewunderung für die Alalis ausdrücken:

„Diese imperialen Techniker haben was Fantastisches geleistet. Ein Ring um ihre Welt!“

„Ein Ring mit Orbitalaufzügen. Ein Vortransport aller möglichen Güter ins All ist damit möglich.“

Gabriella konnte sich von diesem Anblick gar nicht mehr lösen.

-----

#### SCHLUSSWORT:

Ein Happyend?

Nichts sollte ein Ende sein. Alles soll wieder zu einem Anfang mit immer besseren Vorzeichen kommen, darum ist auch nur ein Teil der Geschichte von Gabriella, Silvana, Max, Georg, May, Günter und allen Freunden zu Ende und es wird wohl wieder in die Weiten des Universum gehen.

Sind Sie beim nächsten Buch wieder mit dabei? Ich versuche ein heikles Thema aufzurufen. Es geht um die noch kleine Explorerflotte von Max, natürlich mit all unseren Helden auf der Suche nach den vielen Göttern, welche sich in den Gewissen und Vorstellungen von intelligenten Lebensformen tummeln – natürlich auch um die Hintergründe hierzu.

Max startet mit seinen Explorern und findet –

Viele Einbildungen, Gefährliches - und sicher auch Lustiges, was sich so alles in Gehirnen festsetzen kann. Zuviel Götterwahn vielleicht, von irdischen Religionen begonnen bis hin zu fernen Zivilisationen.

Darum auch ein etwas seltsamer Name für einen SF-Roman:

#### **Die kleinen und die großen Götter.**

Wieder und wieder möchte ich es nicht unversäumt lassen darauf hinzuweisen, dass ich meine Bücher für Weltfrieden und Weltverständnis schreibe und weiter schreiben möchte. Dabei spielen für mich Religionen eine große Rolle, denn diese verführen die Einfachen und rüsten den Intriganten. Religionen sollten, wenn, zur Selbststärkung genutzt werden und nicht um sich seiner eigenen Würde zu entledigen. Und Religionen sollten nicht den Mitmenschen diskriminieren! Eine Religion als Philosophie nutzen, um ein sich ergänzendes Miteinander zu kreieren, das wäre wohl am sinnvollsten.

Ich wünsche Ihnen, dass Ihnen Sol Ihre Wege wohl ausleuchten möge, viele Oxygene und angemessenen Regen – und – viele bedeutende Sonnenaufgänge . . .

Ihr Franz X. Geiger.